

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

182 (5.7.1934) Die schöne Welt

DIE SCHÖNE WELT

Beilage des „Führer“ für Reisen + Wandern + Verkehr

Schwarzwaldseen

In vollendeter Anmut neigen sich Jasminzweige über den stillen Gartenpfad. Ihre Sterne werfen ein weißes Feuer der Schönheit über das stumpfe Grün der Büsche.

Wie erinnert mich dies Blütengefunkel an die Seen des Schwarzwaldes! So breiten auch sie helle Heiterkeit über die dicht-dunklen Wälder, den Zauberstein von Märchen und Sagen und gespenstischen Glanz.

Sauft schmiegt sich der größte Schwarzwaldsee (107 Hektar), der Titisee, in die Uferwiesen und Wälder. Liebevoll geben die Berge (Hochfirn und Feldbergausläufer) Raum seiner silbernen Schale. Auf der breiten Fläche (bis zu 800 Meter breit) kränzelnd sich abendgoldene die Wellen. Boote ziehen geruhig hin und her. Kühne Schwimmer suchen den See zu durchqueren. Mondänes Leben spielt sich ab auf der Seepromenade und in den großen Uferhotels.

Zum Feldsee dagegen schaut man hinunter von den steinigten Halden des Seeburg

bergab, berauf im unendlichen Wald. Pflöcht tut sich ein Abgrund auf und in ihn ist eingelassen ein stiller See, wie ein kostbarer Stein in ein Schmuckstück.

Geheimnisreich und düster umsteht der Tannenwald den See bei Rippoldsau, dessen Name ist wie Klang aus einem Märchen: Glaswaldsee. Um ihn geistern das freundliche hilfreiche Glasmännlein und der wilde Holländer Michel. — Herrlich in lächelndem gleichmäßigem Seereszug stürmen die Tannenwälder vom See die Berge empor. Ein breiter Gebirgsblock riegelt die Schär in die Fernen ab. Schauer der Urzeit wehen über der Einsamkeit dieser Höhen und des tiefdunklen Sees.

Menschenhand und Finger verdeckt sich der Mümmelsee am Fuß der Hornisarinde zwischen den hohen Tannen. Ein roter Schein vom Sandstein der Ufer fließt wie das Blut der sündlichen Nixen über das upheimliche Gewässer. Die Saae glaubt den See verflucht, da nicht einmal Fische in dem mühslichen Kreis dieses einstigen Gletschersees leben.

Von klarer freier Größe ist der Wildsee beim Ruhestein. Vom Seesof oben schwingen sich wie Habichte die entzückten Blicke über eine Region von Verzäunen, über ein zu Stein erstarrtes Weltmeer der Vorzeiten. Und immer wieder findet das Auge zu seinem Ruhestück zurück, dem moosgrünen See in der Tiefe. Die frischen Winde von Wald und See kühlen die Sommerhitze der freien Höhe.

Unzählige kleine Seen mildern wie schöne Märchenblumen die schweren Formen des Gebirges, die dunkle Kühle der Wälder. Der Herrenwieser See bei der Badener Höhe hat sich vielerlich mit Seerosen geschmückt und ist über dem Spiegel flache einschlafen. Turpurne schlafende Fingerringe stehen im hohen Uferaras wie verzauberte Hofdamen und bitten: „Reise, Reise, fahrt uns das süße Kind nicht“, und art nur führt der Wind die tief niederhängenden Zweige der Tannen.

Nicht allein der Schönheit dienlich, sondern auch der Menschheit, ist der Stromartine 3 Km. lange Schluchsee bei St. Blasien, der berühmte Schluchseerastwerk.

Wer die reine Schönheit sucht, der findet sie an den Schwarzwaldseen auch, wenn Nebel sich leier über die Wasser ziehen, das klare Spiegelbild der Tannen und Felsen verflücht, oder wenn Blitze niederstürzen über die schwarzen, unheimlich groß gewordenen Flächen.

Mag die Welt titanenhaft gewaltigere Seen oder an Ueppigkeit der Ufervegetation reichere bergen, einzigartig sind unsere Schwarzwaldseen in ihrer so deutschen Märchenverträumtheit wie in der Geste weltferner Einsamkeit. Riesel Rudypel



Der Titisee
Aus dem Bildarchiv des Verkehrsverbandes

Zuerst die Heimat!

Von Erich Berger.

Im deutschen Wesen liegt tiefst begründet die Sehnsucht nach der Weite, der Gung, das Fremde und Fremdartige zu ergründen. Ob wir daraufhin die Plastik, Malerei oder Baukunst betradten, ob wir den Spuren unserer Altvordern folgen oder die eigene Zeitgeschichte überblicken, ist am Ende gleich. Immer und überall finden wir als Ausdruck des ewig Deutschen eine Großzügigkeit, die zwar oft zu hervorragenden Leistungen, aber nicht weniger oft auch zu empfindlichen Schwächen gegenüber den eigenen Volksinteressen und dem eigenen Volkstum führte.

Zu einer Zeit wie der jetzigen, da die Maßstäbe der völkischen Selbstkritik strenger und unumschmeichlicher als seit je an unser Denken, Handeln und Planen, ja an unser ganzes Sein und Wesen gelegt werden müssen, ist es auch notwendig, über die Dinge nachzudenken, die die Gewohnheit des Alltags bislang als selbstverständlich pflegte. Es sei hier an das Reisen und Wandern erinnert.

Wie war es damit doch bisher? War es nicht selbstverständlich, daß der nationale Bürger im Sommer ins Ausland reiste? Galt es in den Kreisen unseres Bürgertums nicht als ein Zeichen des Wohlstandes, wenn man bei der Erörterung von Reiseplänen überheblich, fast triumphal bemerkte, es ginge „selbstverständlich nur“ ins Ausland? Das war nicht nur so, das ist auch heute noch so! Viele haben immer noch nichts aus der Vergangenheit gelernt. Obwohl sie größtenteils irgendwie wirtschaftlich mit Deutschland verwurzelt sind, wollen sie in den Ferien nicht die Pflicht auf sich nehmen, zuerst die Heimat kennenzulernen. Sie boykottieren zu einer Zeit, in der von der Regierung alles geschieht, um die letzten Erwerbslosen von der Straße zu holen, das Werk der Arbeitsbeschaffung.

Wer kann übrigens sagen, daß er so gut alle Winkel und Länder unseres deutschen Vaterlandes kennt, daß er auf eine Reise in Deutschland verzichten kann? — Wohl niemand! Wir haben uns meist auf unseren Wohnbezirk oder auf das um uns liegende Land beschränkt, aber sind noch lange nicht genügend „herausgekommen“, um die Mannigfaltigkeit deutscher Landschaft erkannt und in diesem Erkennen innerlich als unvergleichbaren Wert empfunden zu haben. Wir sind zwar auf Berge und Hügel gestiegen oder über Höhenrücken gewandert, aber wir Deutschen haben immer noch nicht verstanden, unsere Heimat bis in die letzten Winkel zu erforschen und gerade das zu sehen, was als kostbares Juwel abseits der großen Meerstraße liegt. Daher ist es eine neue gewaltige Aufgabe, Landschaft und Volkstum zu erwandern und im Erwandern einen neuen

Maßstab für Vergangenheit und Gegenwart, für Werden, Wachsen, Sein und Bleiben unseres Volkes zu erhalten. Diese neue Schau vermittelt uns grundsätzlich andere Wertungen. Deutsche Wirtschaft und Kultur, Handel und Industrie erhalten aus der Landschaft eine lebendige Deutung, werden uns verständlich als etwas, das mit der Heimat verbunden ist als Wurzel unseres gesamtdeutschen Lebens. Im Wandern vom Süden nach dem Norden, vom Osten nach dem Westen und umgedreht vom Norden nach den Gletschern der Alpen und von diesen aus nach der sandumkränzten Nord- oder Ostsee weitet sich unser Blick, vertieft sich unser Verstehen und Begreifen von Zusammenhängen, Bedingungen und Wirklichkeiten des deutschen nationalen Schicksals, daß wir durch eine solche Fahrt durch das Reich, ganz gleich, wohin uns die Wanderung führen mag, unendlich bereichert, ja als neuer Mensch in die Welt des Alltags zurückkehren.

Zu früheren Zeiten mag man die Fahrkosten gescheut haben, oder die schlechten Verbindungen mit gutem Recht als Hindernis empfunden haben, um Deutschland zu bereisen. Das war früher. Die Deutsche Reichsbahn hat nicht nur für die meisten Strecken eine Fahrtermäßigung von teilweise 60 % ausgeworfen, hat nicht nur durch Wochenendkarten, Urlaubsbreitscheine und viele andere Vergünstigungen den Weg ins Reich geebnet. Was für manchen noch bedeutsamer ist, das ist die Verbesserung des Sommerfahrplans. Man kann von den größten Städten in wesentlich beschleunigter Fahrtdauer bequem, billig und mit dauernden Fahrtunterbrechungen überall hinkommen. Und vom kleinsten Alpenort oder dem entlegensten Fischerdorf an der Ost- und Nordsee ist eine ständige Abfahrtsmöglichkeit nach allen anderen Eisenbahnlinien hin möglich. Volksverbundene, von bewußt sozialem Denken geleitete Gemeinschaftsarbeit der Deutschen Reichsbahn vermittelt so uns allen den Weg zum Kennenlernen der Heimat.

Der Nationalsozialismus ist eine Frage der Erziehung. Wir verdienen nur dann die Führung eines Adolf Hitler, wenn wir uns alle als eine Gemeinschaft fühlen; wenn wir alle das gleiche Ziel anstreben und denselben Willen zum Verzicht auf persönliche Wünsche zugunsten des Ganzen mitbringen.

Heute und in Zukunft gilt nur der als Volksgenosse und damit als Deutscher, der unterläßt, was den Wohlstand des eigenen Volkes nicht fördert oder gar untergräbt, der dagegen das unterläßt, verteidigt und fanatisch anstrebt, was unserem Volk nützt. Darum muß aus Gründen der nationalen Selbstdisziplin zuerst der Weg in die Heimat gefunden werden. Das ist eine Pflicht, die uns alle angeht.



Im Feldberggebiet: Feldsee.

Am Fuße des Feldberges, des Königs der Schwarzwaldberge, im Osten schlummert in einem tiefen Bergfessel der idyllische Feldsee. Umrahmt von ersten Tannenwäldern zählt er zu den schönsten deutschen Gebirgsseen.

aus wie in einen tiefen, tiefen Brunnen. (Es ist der höchstgelegene Bergsee im Schwarzwald, 1111 Meter hoch.) Die schroffsten Felswände hätten dies dunkelschimmernde Kleinod des Gebirges. Wer hebt den Schatz dort unten? Wer pflicht die blaue Blume der Romantik? Der schwermütig-einsamen Seen sind es viele im Schwarzwald. Oft wandert man lange



Der Schluchsee, das Seebad im Hochschwarzwald. 952 m.

Durch die Stauung ist der Schluchsee im südlichen Schwarzwald der größte deutsche Gebirgssee geworden. Die Fläche des Sees hat sich auf das Fünffache vergrößert und der Seespiegel um 30 m erhöht. Ein neues, schön angelegtes Strandbad des Ortes Schluchsee fügt sich im Schutze eines schattigen Tannenwaldes harmonisch ins Landschaftsbild ein.

